

## In Frankreich schließen vier der 25 Werke

Auch in unserem Nachbarland ist bei den Zuckerunternehmen gehörig Druck im Kessel – bildlich gesprochen. Kein Druck mehr im Kessel wird ab 2020 in vier der heute noch 25 Zuckerfabriken sein – soweit bisher bekannt. Südzucker und Cristal Union, die Nummer 3 und 2 im Markt, wollen bekanntlich jeweils zwei Werke schließen.

**Frankreichs Nr. 1 hat 2,7 Mrd. € Schulden.** Aber auch der größte Zuckererzeuger Frankreichs, die genossenschaftliche Tereos-Gruppe mit neun Fabriken in Frankreich, steckt in argen finanziellen Schwierigkeiten. Die Nettoverschuldung betrug zu Jahresbeginn 2,69 Mrd. € – eine große Bürde in Zeiten, in denen mit dem Hauptprodukt Zucker kein Gewinn mehr zu machen ist.

Für eine 2023 fällige Unternehmensanleihe ist der Nennwert inzwischen so weit gesunken, dass sich ein Zinssatz von 8,6% errechnet. Der Nominalzinssatz liegt bei 4,1%. Das bedeutet, dass der Kapitalmarkt derzeit kein Vertrauen in das Unternehmen mehr hat. Tereos ist mit Stärke, Bioethanol und einem großen Anteil am brasilianischen Zuckermarkt breit diversifiziert – aber es sind alles Rohstoffe, keine Verarbeitungsprodukte wie etwa bei der Südzucker (neben Crop Energies Freiburger Pizza, Agrana Frucht, Beneo) oder Pfeifer & Langen (Intersnack, Chio).

**Anbauer wollen Fabriken übernehmen.** Von den vier Werken, die geschlossen werden sollen, liegen zwei in Insellage. Cagny (Südzucker) und Bourdon (Cristal Union) liegen zu weit weg, um die dortigen Rüben zu benachbarten Werken zu fahren. Die Rübenanbauer wollen daher gerne diese Standorte (am liebsten alle vier Standorte) übernehmen und in Eigenregie weiterbetreiben.

Abgesehen davon, dass weder Cristal Union noch Südzucker ein Interesse daran haben dürften, Werke zu schließen, damit die Kapazitäten dann von anderen übernommen werden, stellt

sich auch die Frage, warum Rübenanbauer einzelne Werke profitabler betreiben können und bessere Zuckerpreise erlösen sollen als die vorhergehenden Betreiber oder die Konkurrenz. Eventuell würde sich eine Übernahme mit Staatshilfen rechnen, aber das wäre erstens wettbewerbsrechtlich problematisch und zweitens im Falle einer Fabrik auch für die Pariser Finanzen leicht tragbar. Ob aber die französische Regierung jedoch gleich für vier Unternehmen einstehen will und damit Präzedenzfälle für eventuelle weitere Werksschließungen schafft, ist zweifelhaft.

**Die französischen Zuckerunternehmen wären von einem möglichen Brexit besonders betroffen.** Denn von den rund 500 000 t Zucker, die Großbritannien vom Kontinent bezieht, stammt der größte Teil aus Frankreich. Fiele dieser Markt weg, müsste französischer Zucker entweder in den Export (und der ist gerade am wenigsten lukrativ) oder aber auf weiten Strecken nach Italien oder Osteuropa transportiert werden. Pfeifer & Langen, Nordzucker und Südzucker/Agrana liegen da wesentlich

transportgünstiger.

Im Westen Rumäniens hatte Pfeifer & Langen erst 2018 eine Fabrik zugemacht (Oradea), nachdem es für sie keinen Käufer gegeben hatte. Dass die Kölner und Mannheimer nach eigenen Werksschließungen jetzt ruhig zusehen, wie der Markt von Frankreich aus bedient wird, ist sehr unwahrscheinlich. Zudem wurden in den vergangenen beiden Jahren Stärkefabriken mit Verzuckerung (Isofruktose) gebaut, sodass die Limonadenindustrie auch von dort Süßungsmittel bekommt.

**Hält die Preismisere am Zuckermarkt noch länger an,** so wird das nicht nur die deutschen Unternehmen treffen. Auch unsere Nachbarn kommen dann weiter unter Druck und die Konkurrenz um die Zuckerverarbeiter wird sich gerade in der deutsch/französisch/belgischen Kernregion des Zuckeranbaus besonders stark auswirken. Denn bevor man Überschüsse billig auf dem Weltmarkt absetzt, wird man zunächst versuchen, das weitere Marktumfeld mit Kampfpreisen zu bedienen. –CB–

### Der Rübenanbau in Frankreich ist im Nordosten konzentriert

